



Der Schildescher Süden Bauernhöfe, Gastwirtschaften und die Weberei von Julius Gunst

in Neue Westfälische vom 23. Februar 2007

von Joachim Wibbing



Idylle: Ein Blick auf die Jöllennecker Straße mit spielenden Kindern und zeittypischen Begrenzungspfählen – heute ungefähr an der Straße „Auf der Hufe“. Im Hintergrund rechts ist die Gunstsche Weberei zu erkennen.

Gellershagen/Sudbrack. Die Alteingessenen kennen es noch als das „neue Dorf“, auf Plattdeutsch „dat nigge Dorp“. So wurde der Bereich Sudbrack und Gellershagen früher genannt. Dabei war es eigentlich nie ein wirkliches Dorf. Zu erklären ist dies nur aus der Schildescher Perspektive.

Im Kernbereich von Schildesche gab es ein Unterdorf direkt an der Stiftskirche, dem Bereich, wo die Ur-Schildescher wohnten. Etwas niedriger im Ansehen standen dagegen die Leute aus dem Oberdorf, das sich entlang

der Beckhausstraße gen Bielefeld erstreckte. Im Ansehen noch geringer waren die Einwohner des neuen Dorfes.

Dies hat der dortige Lotterieclub „Neues Dorf“ bei seinen Ausflügen mit einer Tafel karikiert, auf der die Bezeichnung „Negerdorf“ stand. Aufgrund der sozialen Schichtung im „Neuen Dorf“ – es lebten hier vornehmlich Arbeiterfamilien – hing mancher der früheren Zeitgenossen nämlich dem „nigge“ ein „r“ an.

Der Name Sudbrack tauchte erstmals in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf. Der Bereich gehörte kirchlich zum Stift Schildesche. Die Wortbestandteile setzen sich zusammen aus „sud“ gleich „Süden“, von Schildesche ausgesehen, und „brack“, was sich entweder von „brachem Land“ oder von „brackigem Wasser“ herleitet.

Der Name „Gellershagen“ weist auf die Hagensiedlungen des 13. und 14. Jahrhunderts hin, bei denen die Bauern Land rodeten und dafür besondere Vergünstigungen erhielten. Der bäuerliche Charakter verlor sich erst im 19. Jahrhundert mit der Ansiedlung von Industriebetrieben. Hierbei war die Fabrik des Julius Gunst von besonderer Bedeutung.

Gunst errichtete 1879 an der Jöllenbecker Straße eine Weberei mit einer Bleiche am heutigen Meierteich. Zahlreiche Sudbracker arbeiteten in seiner Fabrik. In die Krise geriet das Unternehmen, als durch die Abwässer aus dem Bielefelder Westen, dem Bereich von Siegfriedplatz und Rolandstraße, die Bleiche eingestellt werden musste.

Ein sich über zwei Jahrzehnte hinziehender Schadensersatzprozeß gegen die Stadt Bielefeld wurde zwar gewonnen, doch die Entschädigungssumme durch die Inflation 1923/24 gänzlich wertlos. Um 1934 wurde die Fabrik abgerissen. Heute stehen hier Wohnhäuser.

Viele Arbeiter aus dem Gebiet gingen auch nach Bielefeld in die Fabrik von Dürkopp oder Phoenix. Mittags brachten die Kinder den Vätern das Essen in Henkelmännern oder Düppen. An der Jöllenbecker Straße gab es eine Vielzahl von Gaststätten: Dröge, Fohrmann, Esser, Sudbrack oder Pipping. Am Zahntag gönnten sich die Arbeiter sicherlich manches Schlückchen auf dem Nachhauseweg – vermutlich zum Leidwesen ihrer Ehefrauen. Auf der Höhe der Gaststätte Pipping, Jöllenbecker Straße, Ecke Auf der Hufe, fand sich lange Zeit ein Schlagbaum, an dem Maut zu entrichten war, um Gelder für den Straßenbau zu erheben.

Manche Sudbracker und Gellershagener hatten den Schalk im Nacken und sie prägten mit ihrem Humor das neue Dorf. Ein solches Original war sicherlich Wilhelm Esser, genannt „Dr. Esser“. Er arbeitete bei Dürkopp und betrieb in seinem Haus zusätzlich eine kleine Landwirtschaft und eine Räucherei. Außerdem war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.



Er verstand es wie kaum ein anderer, mit seinen Erzählungen und Geschichten Menschen an sich zu fesseln und sein scheinbar nie versiegender Humor brachte viele zum Lachen. Seine Geschichten erzählte er im westfälischen Platt, das in seiner Eigenart den Erzählungen eine besondere Note verlieh. Dadurch wurde sogar der WDR auf ihn aufmerksam und interviewte ihn für eine Sendereihe über Originale.

Immer wieder gab sein ihm vom Volksmund verliehener Dokortitel Anlass für amüsante Geschichten. So entgegnete er auf die Frage eines Feuerwehrführers, in welcher Fakultät er Doktor sei, er sei „Dr. Humoris causa“ (lateinisch: spaßeshalber). Einmal fragte ihn ein Arbeitskollege, der ihn für einen Doktor der Medizin hielt, was er gegen seine starken Rückenschmerzen tun könne. Esser entgegnete ihm, er solle seine Katze schlachten und sich das Fell schleunigst auf den Nacken legen.

© 2007 Neue Westfälische